

Brautzsch, Hans-Ulrich

Article

Ostdeutsche Papierindustrie: Beschäftigungsstabilisierung bei Lohnkostenvorteilen

Wirtschaft im Wandel

Provided in Cooperation with:

Halle Institute for Economic Research (IWH) – Member of the Leibniz Association

Suggested Citation: Brautzsch, Hans-Ulrich (1998) : Ostdeutsche Papierindustrie: Beschäftigungsstabilisierung bei Lohnkostenvorteilen, *Wirtschaft im Wandel*, ISSN 2194-2129, Leibniz-Institut für Wirtschaftsforschung Halle (IWH), Halle (Saale), Vol. 4, Iss. 15, pp. 16-21

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/142935>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

Ostdeutsche Papierindustrie: Beschäftigungsstabilisierung bei Lohnkostenvorteilen

Die Lohnstückkosten in der ostdeutschen Papierindustrie unterschreiten seit 1995 erheblich den westdeutschen Referenzwert. Damit gehört das papiererzeugende Gewerbe zu den wenigen Industriezweigen Ostdeutschlands, die lohnkostenseitig Wettbewerbsvorteile gegenüber Westdeutschland erworben haben.²¹ Einfluß darauf hatte auch die – im Vergleich zu vielen anderen Industriezweigen Ostdeutschlands – moderate Angleichung der Tariflöhne an den westdeutschen Referenzwert. Die Effektivlohnangleichung entspricht in der Papierindustrie allerdings dem durchschnittlichen Angleichungsstand in der Industrie Ostdeutschlands.

Seit 1995 expandiert das papierverarbeitende Gewerbe Ostdeutschlands kräftig. Die Aufwärtsentwicklung wurde maßgeblich durch Großunternehmen bestimmt, die auf der „grünen Wiese“ errichtet wurden. Die Inbetriebnahme dieser hochproduktiven und großdimensionierten Anlagen schlug sich auf der aggregierten Branchenebene in einer schubartigen Erhöhung der Produktivität, einer rasanten Verringerung der Lohnstückkosten und damit einer deutlichen Verbesserung der preislichen Wettbewerbsfähigkeit nieder. Die kräftige Ausweitung der ostdeutschen Papierproduktion wurde maßgeblich von der Auslandsnachfrage absorbiert. Die Exportquote entspricht nunmehr dem Stand der westdeutschen Papierindustrie. Impulse erhielt die ostdeutsche Papierindustrie auch von der Entwicklung der inländischen Produktion, insbesondere von dem im Produktionsprozeß nachgelagerten papierverarbeitenden Gewerbe und der Druckindustrie. Die auch weiterhin zu erwartende Produktionssteigerung in dieser Branche dürfte infolge der hohen

Kapitalintensität der Papierproduktion nur zu einem moderaten Beschäftigungsaufbau führen.

Moderate Angleichung der Tariflöhne

Die Angleichung des Tariflohnes an den westdeutschen Vergleichswert verlief im papiererzeugenden Gewerbe²² im Unterschied zu vielen anderen Tarifbereichen, wie beispielsweise der Metall- und Elektroindustrie, verhalten. Der tarifliche Stundenlohn beträgt gegenwärtig mit 15,75 DM knapp 84 vH des Tarifsatzes der westdeutschen papiererzeugenden Industrie. Der tarifliche Wochenlohn erreicht in der ostdeutschen Papierindustrie 85,6 vH des westdeutschen Referenzwertes. Dies ist durch die mit 39 Stunden längere tarifliche Wochenarbeitszeit (Westdeutschland: 38 Stunden) bedingt.

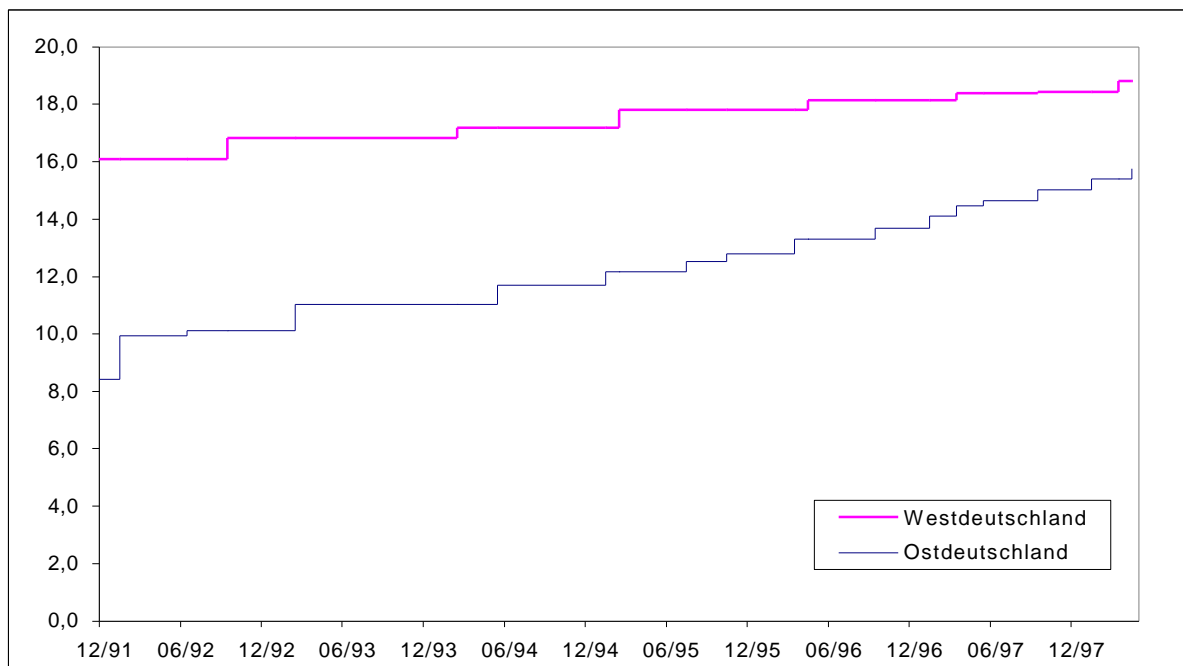
Die Angleichung der ostdeutschen Tariflöhne an den Stand in Westdeutschland wird in vielen Bereichen an einem von den Tarifpartnern übereinstimmend als repräsentativ angesehenen westdeutschen Tarifbezirk gemessen. Ein derartiger Referenztarifvertrag wurde für die ostdeutsche Papierindustrie explizit nicht vereinbart. Vielmehr verwenden hier die Tarifpartner den ungewichteten Durchschnitt der Tariflöhne aller Lohngruppen in den acht westdeutschen Tarifbereichen als Maßstab für die Tariflohnangleichung.

Grundlage der Tarifentlohnung in der Papierindustrie ist ein für die neuen Bundesländer geltender Flächentarifvertrag. Die tariflichen Regelungen bezüglich Urlaubsdauer und Jahressonderzahlungen entsprechen weitgehend den westdeutschen Tarifabsprachen. Im Krankheitsfall erfolgt nach wie vor eine vollständige Entgeltfortzahlung. Im Gegenzug hierfür wurde tariflich vereinbart, den krankheitsbedingten Arbeitsausfall individuell durch einen begrenzten Arbeitszeitausgleich zu kompensieren.

²¹ Mit diesem Aufsatz wird die Reihe von Beiträgen fortgesetzt, die sich mit der Entwicklung der Lohnangleichung, Erwerbstätigkeit und Produktivität in ausgewählten Wirtschaftsbereichen Ostdeutschlands beschäftigen. Bisher sind folgende Branchenbilder in der „Wirtschaft im Wandel“ vorgestellt worden: Metall- und Elektroindustrie Sachsen-Anhalts (2/1996), Chemische Industrie (9/1996), Brauereigewerbe (11/1996), Bauhauptgewerbe (16/1996), Druckereigewerbe (4/1997), papier- und pappeverarbeitendes Gewerbe (12/1997) und Textil- und Bekleidungs-gewerbe (3/1998).

²² Dieses umfaßt die Herstellung von Holzstoff, Zellstoff, Papier, Karton und Pappe. Diese Branche wird auch als Papierindustrie bezeichnet.

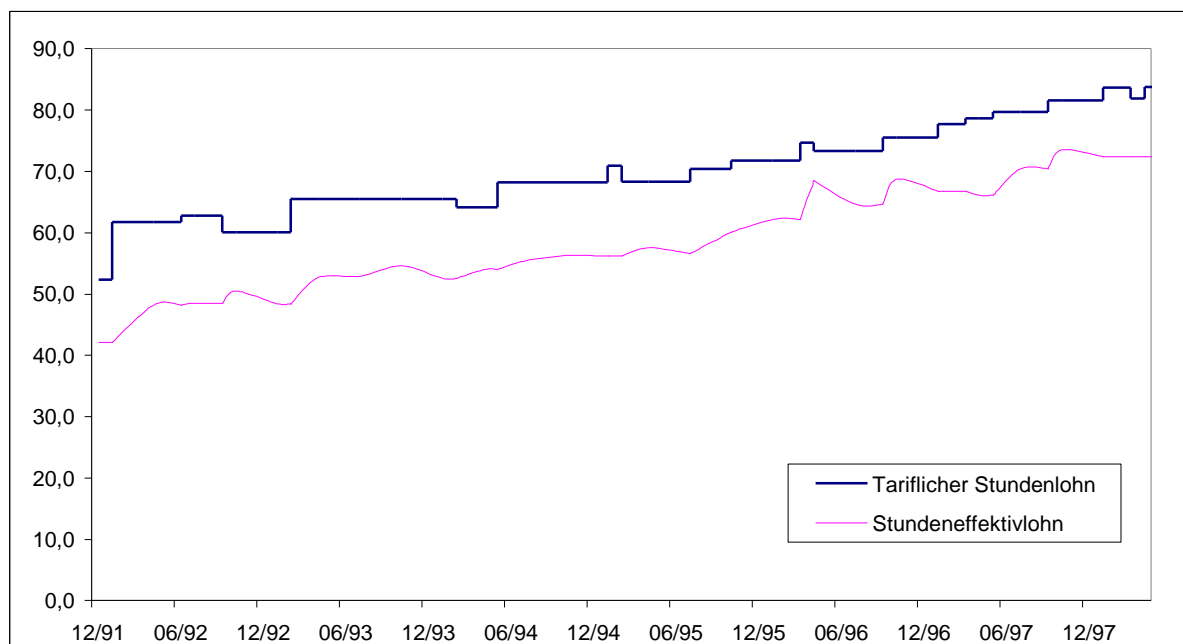
Abbildung 1:
 Entwicklung des tariflichen Stundenlohns^a im papiererzeugenden Gewerbe
 - in DM -



^a Durchschnitt aller Lohngruppen

Quellen: Statistisches Bundesamt: Fachserie 16, Reihe 4.1; WSI-Informationen zur Tarifpolitik.

Abbildung 2:
 Angleichung der Tariflöhne^a und Bruttoeffektivlöhne^b im papiererzeugenden Gewerbe Ostdeutschlands
 - jeweiliger Angleichungsstand gegenüber -
 - Westdeutschland in vH, Westdeutschland = 100 -



^a Durchschnitt aller Lohngruppen. – ^b Bruttoeffektivlohn pro Stunde.

Quelle: Statistisches Bundesamt: Fachserie 16, Reihen 2.1 und 4.1.

Anpassung der Effektivlöhne im Durchschnitt der Industrie

Die Effektivlohnangleichung in der ostdeutschen Papierindustrie an den westdeutschen Referenzwert bleibt – wie auch in den meisten ostdeutschen Industriebereichen – deutlich hinter der Tariflohnangleichung zurück. Der effektive Bruttostundenlohn beträgt in der ostdeutschen Papierindustrie 72,4 vH des westdeutschen Wertes. Trotz der vergleichsweise moderaten Tariflohnangleichung entspricht damit die Effektivlohnangleichung in dieser Branche dem durchschnittlichen Angleichungsstand in der Industrie Ostdeutschlands (Januar 1998: 72,0 vH).

Eine Schere zwischen der Tarif- und Effektivlohnangleichung, die für die meisten ostdeutschen Tarifbereiche charakteristisch ist, kann damit in der ostdeutschen Papierindustrie nicht beobachtet werden (vgl. Abbildung 2). Die Effektivlohnangleichung liegt jedoch seit Ende 1991 um etwa 10 Prozentpunkte unter dem Stand der Tariflohnangleichung. Dieser Abstand zwischen der Tarif- und Effektivlohnangleichung ist ein Indiz dafür, daß ein nicht unerheblicher Teil der Unternehmen unter Tarif entlohnt.²³ Eine weitere Ursache für den großen Abstand zwischen Tarif- und Effektivlohnangleichung besteht darin, daß in der ostdeutschen Papierindustrie – wie dies auch in vielen anderen Branchen Ostdeutschlands zu beobachten ist – übertariflichen Lohnzahlungen eine deutlich geringere Rolle zukommt als in Westdeutschland.

Hohe Lohnkostenbelastung induzierte bis 1994 massiven Beschäftigungsabbau

Ein Maßstab für die Beurteilung der Lohnangleichung ist deren Verhältnis zur Produktivitätsentwicklung. Hierfür werden im allgemeinen die Lohnstückkosten herangezogen, die vereinfacht als das Verhältnis von Personalkosten und Bruttowertschöpfung definiert werden können.

Im Jahr 1992 übertrafen die Personalkosten in der Papierindustrie deutlich die Bruttowertschöpfung. Die Lohnstückkosten betragen etwa das

2,7fache des westdeutschen Referenzwertes (vgl. Tabelle 1). Die Lage in dieser Branche war damit ähnlich desolat wie in der Metall- und Elektroindustrie²⁴ oder in der chemischen Industrie.²⁵ Der hohen Kostendruck zwang die Unternehmen, den Personalbestand rasch zu verringern bzw. unrentable Produktionskapazitäten stillzulegen. Dieser Prozeß vollzog sich im wesentlichen im Zeitraum zwischen 1991 und 1994, in dem die Beschäftigung im papiererzeugenden Gewerbe Ostdeutschlands von ca. 13.300 auf etwa 3.500 Personen, d.h. um fast 75 vH zurückging. Die Produktion schrumpfte dagegen „nur“ um etwa 35 vH. Die Zahl der Unternehmen nahm in diesem Zeitraum von 32 auf 22 ab.²⁶ Die Personalkosten überstiegen in der Papierindustrie Ostdeutschlands auch im Jahre 1994 noch um mehr als 20 vH die Bruttowertschöpfung.

Ab 1995 deutliche Lohnkostenvorteile, ...

Die Lohnkostenbelastung im ostdeutschen papiererzeugenden Gewerbe war im Jahre 1995 deutlich niedriger als in der westdeutschen Branche (vgl. Tabelle 1).²⁷ Diese Entwicklung wurde maßgeblich dadurch bestimmt, daß Kapazitäten, die auf der „grünen Wiese“ entstanden waren, bzw. modernisierte Anlagen produktionswirksam wurden. Dies betrifft insbesondere Produktionsstätten in Eilenburg, Neu-Kaliß und vor allem in Schwedt, das mittlerweile zum bedeutendsten Pa-

²³ Zu den Determinanten der untertariflichen Entlohnung in Ostdeutschland vgl. STEINER, V. et al.: Strukturanalyse der Arbeitsmarktentwicklung in den neuen Bundesländern. Nomos Verlagsgesellschaft. Baden-Baden, 1998, S. 126 ff.

²⁴ Vgl. BRAUTZSCH, H.-U.; SCHNEIDER, H.: Lohnangleichung, Beschäftigung und Produktivität in der Metall- und Elektroindustrie Sachsen-Anhalts, in: IWH, Wirtschaft im Wandel 2/1996, S. 5-12.

²⁵ Vgl. SCHNEIDER, H., BRAUTZSCH, H.-U.: Lohnangleichung in der ostdeutschen Chemie, in: IWH, Wirtschaft im Wandel 9/1996, S. 3-8.

²⁶ Vgl. STATISTISCHES BUNDESAMT: Fachserie 4, Reihe 4.1.1 (Produktionsstatistik).

²⁷ Die Analyse der Produktions- und Beschäftigungsentwicklung nach 1994 wird im allgemeinen durch die Umstellung der Wirtschaftszweigklassifikation (WZ 79) auf die NACE-Klassifikation (WZ 93) erschwert. Die Probleme resultieren insbesondere aus der Neuordnung von Subsektoren zu übergeordneten Aggregaten. Auch für das papiererzeugende Gewerbe erfolgte eine Neuordnung einzelner Subsektoren, die nach Auskunft des Statistischen Bundesamtes im Falle dieser Branche jedoch nur geringfügig ist.

Tabelle 1:

Lohnstückkosten und Produktivität im papiererzeugenden Gewerbe^a 1992 bis 1997

	1992	1993	1994	1995	1996	1997
<i>Ostdeutschland</i>						
Bruttowertschöpfung (Mio. DM)	112,2	52,8	124,0	343,1	482,3	495,7
Erwerbstätige (1.000)	7,1	5,0	3,5	3,5	3,6	3,4
Lohnstückkosten (vH) ^b	191,7	353,2	121,7	50,0	39,6	39,0
Arbeitsproduktivität ^c (TDM)	15,8	10,6	35,4	98,0	134,0	145,8
Personalkosten ^d je Erwerbstätigen (TDM)	30,3	37,3	43,1	49,0	53,0	56,8
<i>Westdeutschland</i>						
Bruttowertschöpfung (Mio. DM)	5.454,2	4.450,9	4.922,0	5.860,5	4.979,4	5.333,8
Erwerbstätige (1.000)	51,8	47,0	44,3	46,8	43,1	42,2
Lohnstückkosten (vH) ^b	69,5	78,6	69,7	64,3	70,5	65,3
Arbeitsproduktivität (TDM)	105,3	94,7	111,1	125,2	115,6	126,4
Personalkosten je Erwerbstätigen (TDM)	73,2	74,4	77,4	80,5	81,5	82,5
<i>Westdeutschland = 100 (in vH)</i>						
Bruttowertschöpfung	2,1	1,2	2,5	5,9	9,7	9,3
Erwerbstätige	13,7	10,6	7,9	7,5	8,4	8,1
Lohnstückkosten	275,8	449,6	174,6	77,8	56,1	59,7
Arbeitsproduktivität	15,0	11,2	31,9	78,3	116,0	115,3
Personalkosten je Erwerbstätigen	41,4	50,1	55,7	60,9	65,0	68,8

^a Bis 1994: Wirtschaftszweig 55 (SYPRO), ab 1995: Wirtschaftszweig 21.1 (WZ 93). – ^b Personalkosten je Bruttowertschöpfungseinheit. – ^c Bruttowertschöpfung je Erwerbstätigen. – ^d Bruttolohn- und -gehaltssumme zuzüglich Sozialkosten. – Die Angaben beruhen auf Erhebungen in Unternehmen mit 20 und mehr Beschäftigten.

Quellen: Statistisches Bundesamt: Fachserie 4, Reihe 4.3.3 (Kostenstrukturerhebung); Fachserie 4, Reihe 4.1.1 (Produktionsstatistik); Berechnungen des IWH.

pierstandort Deutschlands wurde.²⁸ Die Inbetriebnahme dieser hochproduktiven und großdimensionierten Anlagen schlug sich auf der aggregierten Branchenebene in einer schubartigen Erhöhung der Produktivität sowie einer rasanten Verringerung der Lohnstückkosten nieder.

In kleinen Branchen mit einem geringen Unternehmensbesatz können wenige Unternehmen, die einen großen Anteil am Produktionsoutput der Branche haben, den Branchendurchschnitt maßgeblich bestimmen und damit den Eindruck einer generellen Wettbewerbsstärke oder aber einer allgemeinen Wettbewerbschwäche dieses Sektors hervorrufen.²⁹ Beispielsweise wurden 1995 in der neu errichteten Papierfabrik in Eilenburg, in der

rund ein Drittel der Papierproduktion Sachsens erzeugt wird, für 1.000 Tonnen Papier rund 1,1 Arbeitskräfte benötigt. Durchschnittlich belief sich 1995 der Arbeitskräfteeinsatz in der sächsischen papiererzeugenden Industrie auf 2,9 Beschäftigte, in der deutschen Papierindustrie insgesamt auf 3,2 Arbeitskräfte je 1.000 t Papier.³⁰ Die Durchschnittsbetrachtung verdeckt gerade in kleinen Sektoren die nach wie vor bestehende breite Streuung bezüglich der Wettbewerbsfähigkeit der Unternehmen innerhalb einer Branche.

Der Umsatz der ostdeutschen Unternehmen des papiererzeugenden Gewerbes nahm nach 1994 – wenn auch von einem sehr niedrigen Niveau aus – kräftig zu. Zwischen den Jahren 1994 und 1997 stieg der Umsatz – trotz fallender Erzeugerpreise (vgl. Tabelle 2) – um mehr als das Doppelte. Die Bruttowertschöpfung lag 1997 um das 4fache über

²⁸ Vgl. GREFERMANN, K.: Das Papier-, Druck- und Verlagsgewerbe im Freistaat Sachsen. ifo Dresden Studien, Heft 17, 1997, S. 13.

²⁹ Vgl. auch ebenda, S. 44.

³⁰ Vgl. ebenda, S. 25 f.

der des Jahres 1994.³¹ Bemerkenswert ist dabei der beträchtliche Zugewinn von Marktanteilen im Ausland; die Exportquote entsprach 1997 mit fast 50 vH dem Stand der westdeutschen Branche. Aber auch von der Belegung der ostdeutschen Industrieproduktion dürfte die Papierindustrie profitiert haben. Deutlich wird dies bei Betrachtung der Abnehmerstruktur dieser Branche. Fast 60 vH der als Vorleistungsinputs in den übrigen Wirtschaftszweigen verwendeten Produkte der papiererzeugenden Industrie werden in Deutschland nämlich bei der Erstellung von Papier- und Pappwaren sowie Druckerei- und Vervielfältigungserzeugnissen eingesetzt.³² Diese der papiererzeugenden Industrie im Produktionsprozeß nachgeordneten Sektoren entwickelten sich in Ostdeutschland besonders erfolgreich.³³

Tabelle 2:
Umsatzanteil, Exportquote sowie Preisentwicklung
im papiererzeugenden Gewerbe 1992 und 1997
- in vH -

	Ostdeutschland		Westdeutschland	
	1992	1997	1992	1997
Umsatzanteil ^a in vH	3,8	6,2	96,2	93,8
Exportquote ^b in vH	35,5	49,6	38,6	49,5
Preisindex ^c (1991 = 100)	92,5	90,0	90,6	82,4

^a Anteil am gesamtdeutschen Umsatz. (Die Angaben beruhen auf Erhebungen in *Unternehmen* mit 20 und mehr Beschäftigten). – ^b Anteil des Auslandsumsatzes am Gesamtumsatz (Die Angaben beruhen auf Erhebungen in *Betrieben* mit 20 und mehr Beschäftigten). – ^c Index der Erzeugerpreise für Holzstoff, Zellstoff, Papier und Pappe; ohne Preisrepräsentant für Holzstoff.

³¹ Angaben zur Bruttowertschöpfung im papiererzeugenden Gewerbe liegen für das Jahr 1997 nicht vor. Dies macht eine Annahme über die Entwicklung der Vorleistungsquoten im Jahr 1997 erforderlich. In Ermangelung zusätzlicher Informationen wird von der intertemporalen Konstanz der Vorleistungsquote gegenüber 1996 ausgegangen.

³² Vgl. STATISTISCHES BUNDESAMT: Input-Output-Tabelle 1995.

³³ Vgl. BRAUTZSCH, H.-U.: Papier- und Pappverarbeitung des Gewerbe..., a.a.O. – DERS.: Ostdeutsches Druckereigewerbe: Trotz Wettbewerbsfähigkeit rascher Personalabbau, in: IWH, *Wirtschaft im Wandel* 4/1997, S. 10-14.

Quellen: Statistisches Bundesamt: Fachserie 16, Reihe 4.1.1 (Produktionsstatistik); Fachserie 17, Reihe 2; Berechnungen des IWH.

Hinsichtlich der Entwicklung der Bruttowertschöpfung ist auch die anteilige Verringerung der Vorleistungsinputs, die die Unternehmen zumeist technologisch bedingt von anderen Unternehmen zukaufen, in das Kalkül aufzunehmen. Diese unterschritt 1996 mit 8 Prozentpunkten erheblich den westdeutschen Referenzwert (vgl. Tabelle 3).

Der interregionale Vergleich der Lohnstückkosten dürfte jedoch auch in der Papierindustrie durch unterschiedliche Produktionsstrukturen verzerrt sein, da die Gewichte der einzelnen Subsektoren in beiden Regionen erheblich differieren können. Deshalb müßte ein um die abweichenden Produktionsstrukturen bereinigter Lohnstückkostenindikator berechnet werden.³⁴ Um den Einfluß unterschiedlicher Produktionsstrukturen ausschalten zu können, wäre zunächst die Ermittlung der Lohnstückkosten für die einzelnen Subsektoren notwendig. Beim interregionalen Vergleich müßten dann die sich aus den unterschiedlichen Produktionsstrukturen ergebenden Effekte mit Hilfe eines bereinigten Lohnkostenindex eliminiert werden. Dieser müßte die Lohnstückkosten der Subsektoren des papiererzeugenden Gewerbes Ostdeutschlands – gewichtet mit der ostdeutschen Produktion – mit jenen Lohnstückkosten vergleichen, die sich in der ostdeutschen Branche ergeben hätten, wenn in den Subsektoren die spezifischen Lohnstückkosten der westdeutschen Subsektoren aufgewendet worden wären.³⁵ Dieser bereinigte Lohnkostenindex läßt sich jedoch für die Papierindustrie nicht ermitteln, da die amtliche Statistik keine Angaben zu den Subsektoren vorlegt.

... aber anhaltend hohe Belastung durch andere Kostenarten

Eine deutlich stärkere Kostenbelastung besteht im papiererzeugenden Gewerbe Ostdeutschlands nach wie vor bei den Kapital- sowie Energiekosten (vgl. Tabelle 3). Die anteilig höheren Kosten bei

³⁴ Vgl. TOMANN, H.: Sind die Ost-Löhne zu hoch? in: *Wirtschaftsdienst*, 1996/XII, S. 630.

³⁵ Vgl. BRAUTZSCH, H.-U.; DREGER, C.: Im Osten nichts Neues: Die Lohnkostenbelastung ist zu hoch, in: *Wirtschaftsdienst*, 1/98, S. 34-39.

Tabelle 3:

Anteil der Kostenarten am Bruttoproduktionswert im papiererzeugenden Gewerbe^a 1992 und 1996
- in vH -

Kostenart	Ostdeutschland		Westdeutschland		Westdeutschland= 100 (in vH)	
	1992	1996	1992	1996	1992	1996
Vorleistungen	82,7	63,3	71,1	71,4	116,3	88,7
darunter: Energieverbrauch	14,1	11,6	9,2	7,7	153,3	150,6
Personalkosten	25,1	14,5	20,9	18,4	120,1	78,8
Abschreibungen	9,7	13,3	7,1	5,6	136,6	237,5
Kostensteuern	0,2	0,1	0,8	0,7	25,0	14,3
Fremdkapitalzinsen	3,6	6,7	3,2	2,1	112,5	319,0
Gesamtkostensatz ^b	121,3	97,9	103,1	98,2	117,6	99,7

^a 1992: Wirtschaftszweig 55 (SYPRO); 1996: Wirtschaftszweig 21.1 (WZ 93). – ^b Anteil der Gesamtkosten am Produktionswert. – Die Angaben beruhen auf Erhebungen in Unternehmen mit 20 und mehr Beschäftigten.

Quellen: Statistisches Bundesamt: Fachserie 4, Reihe 4.3.3 (Kostenstrukturerhebung); Berechnungen des IWH.

Abschreibungen und Fremdkapitalzinsen sind zum einen durch den hohen Neuheitsgrad der Anlagen bedingt. Zum anderen dürften sich aber auch die für Ostdeutschland eingeräumten günstigen Abschreibungsbedingungen niederschlagen, die den höheren Kostenanteil der Abschreibungen gegenüber vergleichbaren Unternehmen in Westdeutschland mit begründen.

Die anteiligen Energiekosten konnten in der ostdeutschen Papierindustrie deutlich verringert werden, liegen jedoch noch erheblich über dem westdeutschen Referenzwert. Diese Durchschnittsgröße könnte durch die Betriebe überzeichnet sein, die noch nicht technisch durchgreifend erneuert sind.³⁶ Zudem dürfte dies aber auch durch die gegenüber westdeutschen Standorten höheren Industriestrompreise bedingt sein.

Gewinnzone erreicht

Obwohl sich zwischen 1992 und 1997 die Personalkosten je Erwerbstätigen um fast 90 vH erhöhten, hat die ostdeutsche Papierindustrie lohnkostenseitig erhebliche Wettbewerbsvorteile. Bereits 1996 waren die Kosten geringer als die Erlöse (vgl.

Tabelle 3). Die gegenwärtig im Bau befindlichen sowie die geplanten Produktionskapazitäten lassen einen weiteren kräftigen Produktionsanstieg im papiererzeugenden Gewerbe Ostdeutschlands erwarten. Mit einer spürbaren Erhöhung des Beschäftigungsstandes in dieser Branche ist jedoch infolge der hohen Kapitalintensität der Produktion, die ein hohes Niveau der Arbeitsproduktivität begründet, kaum zu rechnen.

Hans-Ulrich Brautzsch
(brt@iwh.uni-halle.de)

³⁶ Vgl. GREFERMANN, K., a.a.O., S. 33.